



SEHEN STATT HÖREN

... 05. März 2005

1217. Sendung

In dieser Sendung

EIN BÜHNENKLASSIKER WIRD NEU ENTDECKT

Neuinszenierung von „Gottes vergessene Kinder“ in Köln

Rückblick auf die Geschichte des Erfolgsstücks von Mark Medoff

Ausschnitt: Sarah an der Tafel, James kommt

Hallo! Ich habe Ihnen ein Zettelchen geschickt: „Bitte kommen Sie heute Nachmittag zu mir, ich bringe die Boxhandschuhe mit.“

Aber Sie sind nicht gekommen, also habe ich die Handschuhe selber aufgeessen. Entschuldigung, dass ich Sie bei Ihrer Arbeit störe.

Präsentatorin Conny Ruppert:

Hier sind wir am Freien Werkstatt Theater in Köln – einem Theater, an dem es oft etwas Besonderes zu sehen gibt, Produktionen zu außergewöhnlichen Themen, auch über Menschen in besonderen sozialen Situationen. Im Dezember letzten Jahres hatte hier ein Stück Premiere, das jeder Gehörlose kennt. Und zwar nicht nur in Deutschland, sondern überall auf der Welt. Überlegen Sie mal, was es sein könnte!

Na, schon eine Idee?

„Gottes vergessene Kinder“

Ausschnitt aus „Gottes vergessene Kinder“, Sarah und James

James: Lassen Sie mich Ihnen doch helfen, verdammt noch mal!

Sarah (übersetzt von James): Wie? Indem ich Ihnen zeige, wie toll Sex mit einem hörenden Mann sein kann?

James: Sie meinen, Sie und ich? Also ich sehe nicht, dass Sie sich für diese Art von Therapie zur Verfügung stellen. Ich glaube, das ist eine Sprache, die Sie nicht sprechen.

Sarah: Sie wissen ja gar nicht, wovon ich spreche.

James: Dann erklären Sie es mir bitte, dann weiß ich, wovon ich rede.

Sarah: Sie sind neugierig, dumm, irregeleitet! (??)

James: Ja, okay, was bin ich noch? Egal, ich werde es überleben.

Sarah: Fähigkeiten zur Kommunikation habe ich mehr als genug, mehr als die anderen.

James: Die anderen, wer sind die anderen?

Sarah: Hörende Jungen. Sie konnten meine Sprache nicht lernen, nein, es war zu schwer für sie. Von mir erwartet man, dass ich spre-

chen lerne, aber ich spreche nicht. Ich tue nichts, was ich nicht gut kann.

Insert auf Vorhang: „Gottes vergessene Kinder“ - Neuinszenierung in Köln

Conny: Das ist die Frau, die in dem Stück die Hauptrolle der Sarah spielt. Ihr Name ist Christina Sohn. Im richtigen Leben arbeitet sie als Verwaltungsangestellte. Diese Rolle, die du spielst, die Sarah: Was für ein Mensch ist sie für dich? Wie siehst du sie?

Christina: Sarah ist sehr empfindlich und sehr stur. Sie ist anspruchsvoll, sie fordert Gebärdensprache für sich ein und will partout nicht sprechen.

Conny: So ist Sarah. Und du bist Christina. Wie unterscheidet ihr euch?

Christina: Wir sind sehr verschieden. Sie ist so empfindlich, so aufbrausend und eben sehr stur. Ich bin da eher ein gelassener Typ. Sarah ist auch eine Figur aus Amerika. Dort ist die Gebärdensprache anerkannt. In Deutschland wird viel mehr auf das Sprechen Wert gelegt, auf Gebärdensprache weniger. Ich selbst spreche nicht so gut. Ich sage

auch: Meine Sprache ist die Gebärdensprache.

Conny: Du hast für das Stück ja nun schon lange geprobt. Was war daran interessant für dich? Welche neuen Erfahrungen hast du gemacht?

Christina: Oh, da gab es für mich sehr viel Neues! Ich musste eine Menge lernen, mich z.B. damit auseinandersetzen, wie sich Wut oder Trauer anfühlen, es mir immer wieder vergegenwärtigen, damit ich es richtig zum Ausdruck bringen konnte. Auch sportliches Training und Entspannungsübungen gehörten dazu, damit ich für den Bühnenauftritt lockerer wurde. Das hatte ganz viele Aspekte.

In der Garderobe und Stimmübungen auf der Bühne

Conny: Die hörenden Schauspieler und die gehörlosen Darsteller, die ja Laien waren, haben 4 Monate intensiv zusammen geprobt. Das ist eine lange Zeit für ein Theaterstück. So konnten sie sich die Texte erarbeiten und zu ihrem gemeinsamen Spiel finden. Das Projekt wurde ermöglicht mit Hilfe von Stiftungen wie z.B. der Kämpgen-Stiftung, der Wohlfahrtspflege und anderen.

Ausschnitt Theaterstück

Und für unsere Hochzeitsfeier habe ich mit den Schülern eine kleine Überraschung vorbereitet. –

Hochzeitstanz

Conny mit Schülern: Ihr spielt alle in dem Stück mit. Warum eigentlich?

Junge 1: Weil ich später berühmt werden will!

Junge 2: Ich habe einfach Spaß am Theater spielen.

Mädchen 1: Ich habe früher schon im Schultheater mitgespielt, das machte mir Freude und ich konnte mir vorstellen, mal mehr zu machen. Aber ich dachte nicht, dass daraus etwas wird. Dann wurden Akteure für dieses Theaterstück gesucht. Ich habe gleich mein Interesse angemeldet, und zu meiner großen Freude hat es wirklich geklappt. Es ist jetzt ein Wahnsinnsgefühl, vor Publikum zu spielen. Und da es gut läuft, möchte ich gern weiter Theater machen.

Conny: Ihr wisst, dass das Stück „Gottes vergessene Kinder“ schon über 25 Jahre alt ist. Wenn ihr das Stück nun aus heutiger Sicht betrachtet: Was meint ihr hat sich verändert in dieser Zeit?

Mädchen 2: Das ist eine schwierige Frage. Ich denke, die Gehörlosen waren früher ag-

gressiver und haben wenig gesprochen. Die Hörenden haben gesprochen und fanden es eher mühsam zu gebärden. Diese Abwehrhaltung gegenüber den Gehörlosen war wie eine Mauer. Heute ist das Verhältnis lockerer, die Hörenden sind auch bereit zu gebärden. Durch mehr gegenseitige Anpassung klappt es ganz gut.

Junge 3: Das stimmt! Ich war an einer Schule für Hörende, da war der Kontakt gut, wir sind gut miteinander ausgekommen. Das Problem waren natürlich die Schwierigkeiten in der Kommunikation, aber an Respekt hat es nicht gefehlt. Ich war als Gehörloser akzeptiert. Das einzige war die Kommunikation. Im öffentlichen Leben kommt es immer noch vor, dass auf Seiten der Hörenden gemauert wird, bedingt durch Vorurteile und aus Unwissenheit über Gehörlosigkeit, aber sonst geht es schon.

Mädchen 3: Früher in meiner alten Schule lief alles ohne Gebärdensprache. Da gab es immer wieder Kommunikationsprobleme, und die gibt es auch heute noch überall. Manchmal wird die Gebärdensprache anerkannt, aber leider noch viel zu selten.

Interview mit Regisseurin (Dolmetscherin im Bild)

Conny: Darf ich vorstellen: das ist die Regisseurin Stefanie Mühle. Sie ist schon seit langem Schauspielerin. Ihre erste (große) Regie machte sie für „Gottes vergessene Kinder“. Da interessiert es mich sehr, wie Sie auf dieses Stück gekommen sind.

Stefanie Mühle: Es gab ja diesen wunderbaren Film „Gottes vergessene Kinder“ in den 80er Jahren, und den habe ich damals gesehen, der hat mich sehr beeindruckt, sehr tief berührt, die Liebesgeschichte und natürlich diese beiden Welten: Gehörlose / Hörende. Und irgendwann bin ich auf die Idee gekommen, dass man daraus ein Theaterstück machen muss, auch weil ich finde, dass die Gebärdensprache so eine intensive Sprache aus der Seele ist, die sich für die Bühne unheimlich gut eignet. Und dann habe ich gewusst: Ich muss die Regie dafür machen.

Conny: Eine zweite Frage habe ich noch. Was haben Sie für Erfahrungen gemacht mit den Gehörlosen? Hat die Zusammenarbeit gut funktioniert?

Stefanie: Erst mal war es so, dass sie eine unheimliche Phantasie haben, unheimlich viel entwickeln aus sich selbst heraus, eine un-

heimliche Körperlichkeit, eine große Fähigkeit zur Pantomime. Und Dank unserer hervorragenden Dolmetscher haben wir uns gut verständigen können und einfach gemeinsam das Stück sehr schön entwickeln können. So, das war eine denke ich von beiden Seiten sehr befruchtende Arbeit. Ich habe sie sehr gefordert, muss ich sagen, sie sind an ihre Grenzen gegangen. Es gab Beschwerden darüber, dass sie keine Freizeit mehr hatten, dass sie ihre Freunde nicht mehr sehen konnten, ihre Kätzchen nicht versorgen konnten und was für Geschichten, und das war schwer. Und da sind wir auch so einmal an die Grenze gekommen, so dass wir fast Streit bekommen haben. Aber wir haben es doch immer wieder hingekriegt und sind zum Ergebnis gekommen.

Ausschnitt Theaterstück

Sarah: *Du bist verrückt.*

James: *Ich musste dich sehen. Darf ich dich was fragen?*

Sarah: *Ja.*

James: *Franklin war so freundlich, mir zu erzählen, dass du ein Verhältnis zu dem Sprachtherapeuten vor mir hattest.*

Sarah: *Ja.*

James: *Franklin hat ihn rausgeschmissen, als er das erfahren hat?*

Sarah: *Ja.*

James: *Konnte er hören?*

Sarah: *Nein, er war schwerhörig.*

James: *Und du wolltest nicht mit ihm gehen?*

Sarah: *Er hat mich nicht darum gebeten. Schwerhörige glauben, sie seien was Besseres.*

James: *Bist du immer noch verletzt?*

Sarah: *Nein, andere Leute können mich nicht verletzen.*

James: *Wie wär's, wenn du zugeben würdest, dass du verletzt bist?*

Sarah: *Dann würde ich zusammenschrumpfen und wegfliegen.*

James: *Ach, Sarah.*

Conny: Sie spielen ja die männliche Hauptrolle in dem Stück. Welche neuen Erfahrungen haben Sie als Hörender mit den Gehörlosen gemacht, persönlich und auch als Schauspieler?

Charles Ripley: Ich war am Anfang sehr aufgeregt natürlich und ich war ein bisschen scheu, ich hatte meine Hemmungen und die

anderen auch. Und ich fand es sehr schön, dass wir jetzt richtig zusammen kommen dabei. Als Schauspieler war es natürlich nicht neu für mich, mit meinen Händen zu arbeiten, mit dem Körper zu spielen. Das finde ich ist auch eine Hilfe, wenn man nicht nur mit dem Kopf, mit der Sprache arbeitet, sondern auch mit den Händen, mit dem Arm. Ich sah bei den Gehörlosen, sie spielen und sie sind da. Sie sind in ihrem Körper und der Körper ist da und der Körper ist sehr lebendig bei denen, das war sehr schön.

Conny: Interessant. Als Schauspieler haben Sie bestimmt den Wunsch, durch das Stück auch ein bisschen auf die Gesellschaft Einfluss zu nehmen. Wie sehen Sie das hier?

Charles: Ich glaube schon, dass das Stück diese zwei Welten der Hörenden und der Gehörlosen zusammen bringen kann. Wir haben versucht, das Stück so zu machen, dass es für beide dann gut zu verstehen ist, und dass alle dann sich von dem Stück berühren lassen.

Conny: Sie sind ja schon ein ganzes Stück weit in die Welt der Gehörlosen eingetaucht. Könnten Sie sich auch eine Beziehung zu einer gehörlosen Frau vorstellen?

Charles: Meine Erfahrung mit den Gehörlosen, mit der gehörlosen Welt ist, dass sie sehr herzlich sind. Also ich habe immer ein schönes Gefühl in der gehörlosen Welt. Alle erzählen mir dann nach der Vorstellung, wie schön das ist, und mein Herz geht da auf. Das finde ich wunderschön. Und so ja, ja, ich könnte mir das vorstellen, also mehr in diese Welt der Gehörlosen einzutauchen und natürlich auch eine Beziehung zu haben. Ja, ja.

Ausschnitt Theaterstück

Sarah: *Ich möchte dich.*

James: *Mich hast du schon. Was noch?*

Sarah: *Ein Haus. Ein Auto. Einen Garten anlegen. So viel. Eine Mikrowelle.*

James: *Und was noch? Es ist zu spät, um jetzt aufzuhören.*

Sarah: *Kinder. Gehörlose Kinder.*

James: *Was soll ich dazu sagen? Dass ich gehörlose Kinder will? Nein, aber wenn sie da wären, dann wäre das auch gut. Ach, wir müssen nicht alles heute Abend entscheiden.*

Sarah: *Ich möchte auch nicht alles heute Abend entscheiden. Ich möchte mit dir träumen.*

James: *Ja, lass uns träumen.*

Sag es, lass uns träumen!

6 Gehörlose betreten die Bühne

Orin, Toni und Lydia: *Es wird nicht gehen!*

Toni: *Sie bleibt, sie gehört zu uns!*

Orin: *Kann nicht gehen!*

James: *Wir haben uns noch nicht entschieden, Toni.*

Orin: *Du kannst also einen Hörenden an dich fesseln? Ist das was Besonderes?*

Lydia: *Ich möchte mitkommen und bei Ihnen bleiben.*

James: *Was?*

Orin: *Bleib hier und hilf mir!*

Toni: *Sie müssen mich weiter unterrichten.*

Conny: Der Vorhang ist eben gefallen und mich würde jetzt interessieren, welchen Eindruck das Publikum von dem Stück hatte.

Hörender mit Dolmetscherin im Bild: Ich fand besonders schön, dass man die Welt der Gehörlosen mitgekriegt hat und dass man vom Gefühl her voll mitgekriegt hat, wie die Probleme sind. Und wie die Hörenden eben auch ihre Sichtweise immer versuchen aufzudrücken und man nicht einmal berücksichtigt, wie die Gehörlosen sich dabei fühlen. Die Problematik ist sehr schön raus gekommen, fand ich, war sehr schön gespielt.

Gehörloser: Es hat mir sehr gut gefallen, das Bühnenbild und wie sie gespielt haben. Auch die Untertitel da oben waren schon okay. Schade aber war, dass man an dem hörenden Schauspielern oft nicht vorbei sehen konnte, weil er mit dem Rücken zum Publi-

kum stand. Anders hätte man besser verstehen können, wenn keine Untertitel da waren. So habe ich manches verpasst, das ist ja klar.

Hörende mit Dolmetscherin im Bild: Ja, es hat mir sehr gut gefallen. Es sind doch zwei Welten, die da aufeinander treffen, was so ganz gut raus kam, dass es doch sehr schwierig ist, miteinander zu kommunizieren. Das fand ich sehr schön. Und auch, dass eben beide, eben Hörende und nicht Hörende zusammen gearbeitet haben. Das ganze Projekt, so dass man auch merkt, dass da sehr schön miteinander gearbeitet werden konnte.

Gehörlose Frau: Ja, also, ich dachte mir, schön, dass hier ein Nachwuchs junger gehörloser Schauspieler zu sehen ist, dass hier auch versucht wird, Laien zu integrieren. Es hat mich sehr gefreut, dass das hier gefördert wird und ich würde mir das viel häufiger wünschen, dass Talente nicht irgendwo unbeachtet schlummern, sondern dass man darauf aufmerksam wird. Warum sollte man immer nur Profis zeigen, auch die Laien sollte man künftig unbedingt mehr fördern.

Bericht:	Carla Kilian
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscherin:	Rita Wangemann
Kamera:	Klaus Wetzel
Schnitt:	Karin Rausch

Moderation Conny Ruppert

Ich finde das hier toll. Wirklich schön, dass man das Theaterstück „Gottes vergessene Kinder“, das ja schon 25 Jahre alt ist, wieder neu inszeniert hat. Nach der Uraufführung war lange nichts, dann der Kinofilm, dann wieder Sendepause. Und jetzt ist es endlich wieder im Theater zu sehen. Dass die Vorstellungen ausverkauft sind, zeigt doch, dass es ganz und gar nicht verstaubt ist, sondern noch sehr aktuell. Die vorläufig letzte Vorstellung ist am 30. April. Also nicht verpassen!

Vorstellungstermine Freies Werkstatt Theater Köln (jeweils 19 Uhr, nur am 19. 4. um 10 Uhr)

Sonntag, 6. 3.	Mittwoch, 9. 3.	Mittwoch 13. 4.
Dienstag 19. 4.	Mittwoch 20. 4.	Sonntag 24. 4.
Donnerstag 28. 4.	Samstag 30. 4.	

www.fwt-koeln.de

*„Children of a Lesser God“ – Rückblick
Bilder vom Broadway, New York 1980, Leuchtreklame:
„Children of a lesser God“ – Best play 1980*

Statement Phyllis Frelich:

We opened, you know, at the Mark T...(?) Theatre. Even the last week, I remember, some of the scenes during the preview didn't

work. It was Mark Medoff (Autor) working on his roles and we rewrite and rewrite different scenes to make it work. And again, when we moved to Broadway, some of the scenes especially in act II they didn't seem to work right. And the people had a lot of questions and relationships to some of the things that were happening. So Mark rewrote again in that production and myself and Bob and my husband and every one of us, and Gordon Davidson (Regisseur), every one of us we were working and writing and doing the whole thing into opening, really.

Ausschnitt aus Sehen statt Hören, 8.3.1985, Vorstellung Schauspielhaus Graz mit Ingeborg Podelhl und Franz Csencsits

Sarah: *Ich heiße Sarah Norman Leeds, ein Name, den ich mit meinen Fingern schneller zeige als Sie mit Ihrem Mund aussprechen können.*

Statement Franz Csencsits: *Das war für mich so ein tief ergreifender Abend und es hat etwas Grundsätzliches in mir erschüttert. Dazu kam, dass die Schauspielerin und Persönlichkeit Ingeborg Podelhl mich unglaublich faszinierte.*

Moderation Conny Ruppert: Ich bin mir sicher, dass alle Zuschauer die Schauspielerin Ingeborg Podelhl kennen. Sie hat vor 30 Jahren im Deutschen Gehörlosentheater als Schauspielerin angefangen. Meine Frage: Ich glaube, 1981 hast du die Rolle angenommen und die Sarah gespielt. Wie war das für dich damals?

Ingeborg Okorn: Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern. Ich habe noch viele Bilder in meinem Kopf, die werde ich auch nie vergessen. Das sind wirklich besonders kostbare Erinnerungen. Beim Deutschen Gehörlosentheater hatte ich damals schon mehr als 10 Jahre lang gespielt, als plötzlich das Schauspielhaus in Düsseldorf ein Stück gesucht hat und „Gottes vernachlässigte Kinder“ ausgewählt hat. Ich habe also das Drehbuch gelesen und zu dem Regisseur gesagt: Ich weiß nicht, was ich damit anfangen soll. Ich verstehe das teilweise gar nicht. Wir waren es gewohnt, visuelle Theaterstücke aufzuführen. Darum wollte ich mir das Stück in den USA anschauen und bin also mit meinem Partner, der den James spielen sollte, nach Amerika

gefliegen. Als ich das Stück dort sah, hat es mich so betroffen gemacht, als ob ein Blitz einschlägt. Ich war zutiefst ergriffen. Vorher hatte ich ja keine Ahnung von American Sign Language. Ich kannte die Gebärdensprache, wie wir sie in Deutschland verwendeten, aber das war überhaupt kein Vergleich. Jetzt erst konnte ich den Inhalt des Stückes und des Rollenbuches so richtig nachvollziehen. Und jetzt erst kam mir zu Bewusstsein: Das ist meine Muttersprache, meine Kultur, das gehört zu mir!

Fotos: „Children of a Lesser God“, New York 1980 Phyllis Frelich in “Children of a lesser God.”

Phyllis am Broadway

Ingeborg: Phyllis Frelich habe ich von Anfang an akzeptiert, sie war ein Star. Sie hat sich ganz selbstverständlich und selbstbewusst in der Öffentlichkeit als Gehörlose präsentiert. Ja, und ich habe versucht, das zu adaptieren und es ihr gleich zu tun.

Ausschnitt aus Sehen statt Hören, 5.6.1981, Europäische Uraufführung am Schauspielhaus Düsseldorf

Sarah: *Was soll ich denn tun?*

James: *Was du willst. Was möchtest du gerne?*

Sarah: *Ich möchte in einer Gehörlosenschule unterrichten.*

James: *Das ist möglich. Was willst du noch?*

Sarah: *Ich möchte dich.*

James: *Du hast mich. Was willst du noch?*

Sarah: *Ein Haus. Ein Auto. Einen Garten anlegen, so viel.*

James: *Was noch? Weiter, zu spät, um jetzt aufzuhören.*

Sarah: *Kinder, taube Kinder.*

Statement Regisseur Daniel Freudenberger: Ich persönlich war mit dem Stück sehr engagiert. Ich finde das Stück eines der besten amerikanischen Stücke des letzten Jahrzehnts.

Ingeborg: Und wenn unsere Theaterarbeit hier mit diesem Stück das Bewusstsein der deutschen Gehörlosen ein bisschen höher und radikaler macht, dann werde ich unsere Arbeit ganz erfolgreich finden.

Zoopalast: Der Hollywood-Film „Children of a Lesser God“ auf der Berlinale 1987.

Er gewinnt einen “Silbernen Bären”.

Ingeborg am Laptop moderierend

Ingeborg und Conny sitzen vor Laptop

Filmausschnitt

Insert Marlee Matlin mit Oscar, 1987 erhält Marlee Matlin für ihre Rolle als Sarah den Oscar. Sie ist die jüngste und erste gehörlose Oscarpreisträgerin.

Ingeborg: Marlee Matlin gratuliere ich wirklich sehr zu ihrem Oscar für „Gottes vergessene Kinder“, das war eine tolle Leistung. Ich war nie auf sie neidisch, im Gegenteil, ich bin stolz auf sie, weil sie es als Gehörlose es geschafft hat, diesen Preis zu bekommen. Sie ist ein Teil unserer Gehörlosengemeinschaft, sie vereint uns.

Conny: Du weißt sicher, dass es in Köln eine Neuinszenierung von „Gottes vergessene Kinder“ gibt. Was meinst du denn dazu? Du hast sie, glaube ich, schon auf DVD gesehen. Wie fandest du sie?

Ingeborg: Ich habe die Aufzeichnung auf DVD gesehen und ich fand es soweit schon in Ordnung. Nur ist mir dabei aufgefallen, dass die Sarah in ihrer Rolle damals anders war, viel härter. Sie sperrte sich ganz stark gegen die orale Erziehung. Auf der Bühne heute kommt sie in dieser Rolle etwas anders rüber, nicht so impulsiv, ein bisschen schwächer. Ich will das jetzt gar nicht so stark kritisieren, es ist wichtig, dass wir Nachwuchs haben. Es kommt darauf an, dass Sarah in ihrer Rolle das hörende Publikum wach rüttelt und ihnen zeigt: Schaut her, so bin ich, so ist mein Leben als Gehörlose!

Monolog Sarah gespielt von Ingeborg / Marlee / Christina

Ingeborg: Ich habe Augen für meine Ohren, ich habe Hände für meine Stimme. Und meine Sprache, meine Fähigkeit zur Verständigung ist genau so gut wie ihre, besser, weil ich mit einem Zeichen einen komplizierten Gedanken ausdrücken kann. Sie brauchen 50 Worte, z. B. dieses Zeichen ...

Marlee: Diese Gebärde bedeutet „verbinden“. Einfach. Aber es bedeutet sehr viel mehr, wenn ich das mache. Jetzt bedeutet es vereint sein in einer Beziehung, jeder für sich und doch eins.

Christina: Aber du denkst für mich, du denkst für Sarah, als gäbe es kein Ich. Sarah wird ihren Beruf aufgeben, Spielkamerad von James sein, zu ihrer Mutter fahren, Bridge spielen, sprechen lernen. Das alles bist du, nicht ich. Solange du mich nicht ein Ich sein lässt, so wie du eines bist, kannst du nicht in mein Schweigen eindringen und mich kennen lernen. Und ich werde mich wehren, dich kennen zu lernen. Bis dahin können wir nicht so sein.

Beifall Publikum

Schauspielertruppe aus Köln verneigt sich

Bericht:	Carla Kilian,
Moderation:	Conny Ruppert,
Dolmetscher:	Holger Ruppert,
Kamera:	Jochen Dorchholz,
Schnitt:	Karin Rausch

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de, Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2005 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro